

Konzeption

Kindertagesstätte St. Jakobus



Kindertagesstätte

St. Jakobus

Schulstraße 10

96191 Viereth



Kontakt: Kindertagesstätte St. Jakobus

Schulstraße 10

96191 Viereth-Trunstadt

Tel: 09503/214

E-Mail: st-jakobus.viereth@kita.erzbistum-bamberg.de



Träger: Katholische Kirchenstiftung Viereth

Kirchberg 5

96120 Bischberg

Tel: 0951/62837

Namenspatron: Jakobus der Ältere



erstellt Juli 2024



Inhaltsverzeichnis

1. Grußwort des Trägers	3
2. Unser Leitbild – Jedes Kind ist einzigartig	5
3. Unsere Rahmenbedingungen – Auf diese Steine können Sie bauen	6
4. Glauben leben – Wo Gott wohnt	9
5. Sprache und Literacy – Im Dialog bleiben	11
6. Starke Kinder – Bewegung und Gesundheit	13
7. Tischlein deck dich - gemeinschaftliches Mittagessen	15
8. Musikalische Bildung - Musik macht schlau	17
9. Mathematik – Die Welt der Zahlen	19
10. Umweltwissen – Ich sehe was, was du nicht siehst	21
11. Die Freispielzeit - Heute nur gespielt?	22
12. Das Lernen lernen – Lass mich tun und ich verstehe	24
13. Die Stärken stärken – Jedes Kind hat Talente	25
14. Partizipation – Ich bestimme mit	26
15. Mehr über die Krippe - gemeinsam die Welt entdecken	27
a. Anfang gut, alles besser – die Eingewöhnung	
b. So sieht ein Tag in der Krippe aus	
c. Übergang in den Kindergarten	
16. Mehr über den Kindergarten - wir werden immer größer	31
a. Der Tagesablauf im Kindergarten	
b. Lernangebote - was machen wir jetzt	
c. „Bald komme ich in die Schule“ - Vorschularbeit	
17. Mehr über den Hort - miteinander die Welt verstehen	37
a. Hortbetreuung - mehr als nur Hausaufgaben	
b. Der Tagesablauf im Hort	
c. Ferien – Immer was los	
18. Beobachten und Dokumentieren – Elemente des fachlichen Handelns	41
19. Inklusion – Pädagogik der Vielfalt	42
20. Hand in Hand – Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	43
21. Qualitätssicherung – Immer am „Ball“ bleiben	46
22. Schlussgedanke	49



1. Grußwort des Trägers

Liebe Eltern,

liebe Freundinnen und Freunde der Kindertagesstätte St. Jakobus!

In der vorliegenden Konzeption stellt die Kindertagesstätte den Rahmen und die Ziele ihrer Arbeit vor.

Wir leben in einer Welt, in der verschiedene Religionen und Weltanschauungen ihren Platz haben und beanspruchen. Unsere Kindertagesstätte wird von der Katholischen Kirche getragen. So gehört zu unserer Einrichtung auch ein „katholisches“ Profil. Der christliche Glaube und die christlichen Feste prägen unsere Arbeit.

Erinnert sei an das Erntedankfest, der Martinszug, der Tag des heiligen Nikolaus, der Blasiussegen, das Aschenkreuz und die Feste im Laufe des Jahres. Die Kinder sollen damit die Traditionen und unsere Wurzeln kennenlernen. Dabei wird kein Kind anderer Konfession oder Glaubens gezwungen oder diskriminiert. Es geht ja um ein gutes Miteinander aller Menschen, egal welcher Religion oder Weltanschauung sie angehören. Auch das sollen die Kinder in dieser Einrichtung von klein auf lernen.

Als Pfarrer der Gemeinden Bischberg – Viereth - Trunstadt darf ich, soweit es geht, vier Kindertagesstätten begleiten und freue mich immer wieder auf die Begegnung mit den Familien und besonders mit den Kindern.

Ich wünsche, dass es uns gemeinsam gelingt, die Kinder zu fördern und auf einen guten Weg zu bringen.

Ihr Pfarrer


Norbert Bergmann



Liebe Eltern,

liebe Freundinnen und Freunde der Kindertagesstätte St. Jakobus!

Die Bundesrepublik Deutschland hat eine Verfassung, eine Kindertagesstätte gibt sich eine Konzeption. Die Konzeption hat die Aufgabe, die Inhalte und Zielsetzungen der pädagogischen Arbeit unserer Kindertagesstätte vorzustellen.

Die bisherige Konzeption stammte aus dem Jahr 2014 und war somit veraltet. Grund genug, sich an die Arbeit zu machen, eine neue Konzeption zu erarbeiten.

Allerdings war es nicht das Ziel, in möglichst kurzer Zeit von Haus aus moderne Textpassagen zu formulieren, die für möglichst guten Eindruck sorgen werden. In mehreren Seminaren hat sich das Personal mit den Schwerpunkten und Zielen vor allem der pädagogischen Arbeit auseinandergesetzt, das aktuelle Geschehen reflektiert und nach reiflichen Überlegungen alle wesentlichen Punkte zu Papier gebracht. Auf diese Weise ist kein oberflächliches „Handout“, sondern eine Unterlage mit greifbarem Inhalt zustande gekommen.

Für diese umfangreiche und anstrengende Arbeit sei hier allen ausdrücklich von Herzen gedankt.

Den interessierten Leserinnen und Lesern werden gelebte Grundsätze unserer Einrichtung nahegebracht. Sie erfahren das Wesen der täglichen Arbeit, ausgerichtet an definierten und ausgesprochenen Werten und Zielsetzungen.

Allen Interessierten wünsche ich viel Muße beim Studieren dieser Unterlage. Möge die Konzeption auch ihre integrative Kraft entwickeln: Nicht nur Eltern, deren Kinder derzeit in der Einrichtung betreut werden, auch alle anderen Mitbürgerinnen und Mitbürger sollen immer wieder neu erfahren, was für einen Schatz wir mit der Kindertagesstätte haben und wie dieser gepflegt wird.

Möge vor allem der Heilige Jakobus weiterhin ein guter Schutzpatron sein!

Ihr

Gerhard Reus, Kita-Beauftragter



2. Unser Leitbild – Jedes Kind ist einzigartig

Wir sehen in Kindern liebenswerte Persönlichkeiten, die offen, wissbegierig und frei dem Leben begegnen. Wir lernen mit ihnen und von ihnen! Dabei beachten wir ihre individuellen Stärken, Interessen und Schwächen. Jedes Kind hat das Recht auf sein einzigartiges Wesen!

Unsere Erziehungshaltung ist zutrauend und unterstützend. Wir begleiten die Kinder auf ihrem Weg nach dem Motto von Maria Montessori: „Hilf mir, es selbst zu tun!“. So werden sie immer selbstständiger und selbstbewusster.

Das Zusammenleben in einer Gruppe bietet unseren Kindern auch viele soziale Lernchancen. Wir achten auf ein respektvolles, an christlichen Werten orientiertes Miteinander.

Auch bei den Kleinsten achten wir in einer guten Atmosphäre auf freie Entfaltungsmöglichkeiten.

Mit unseren Bildungsimpulsen und Projekten vermitteln wir Wissen über Umwelt, fördern die Sprache, üben mathematische Grundkenntnisse ein und bereiten auf die Schule vor. Die Bildungsbereiche Bewegung und Musik spielen dabei eine gravierende Rolle. So legen wir ein starkes Fundament zum Weiterbauen!

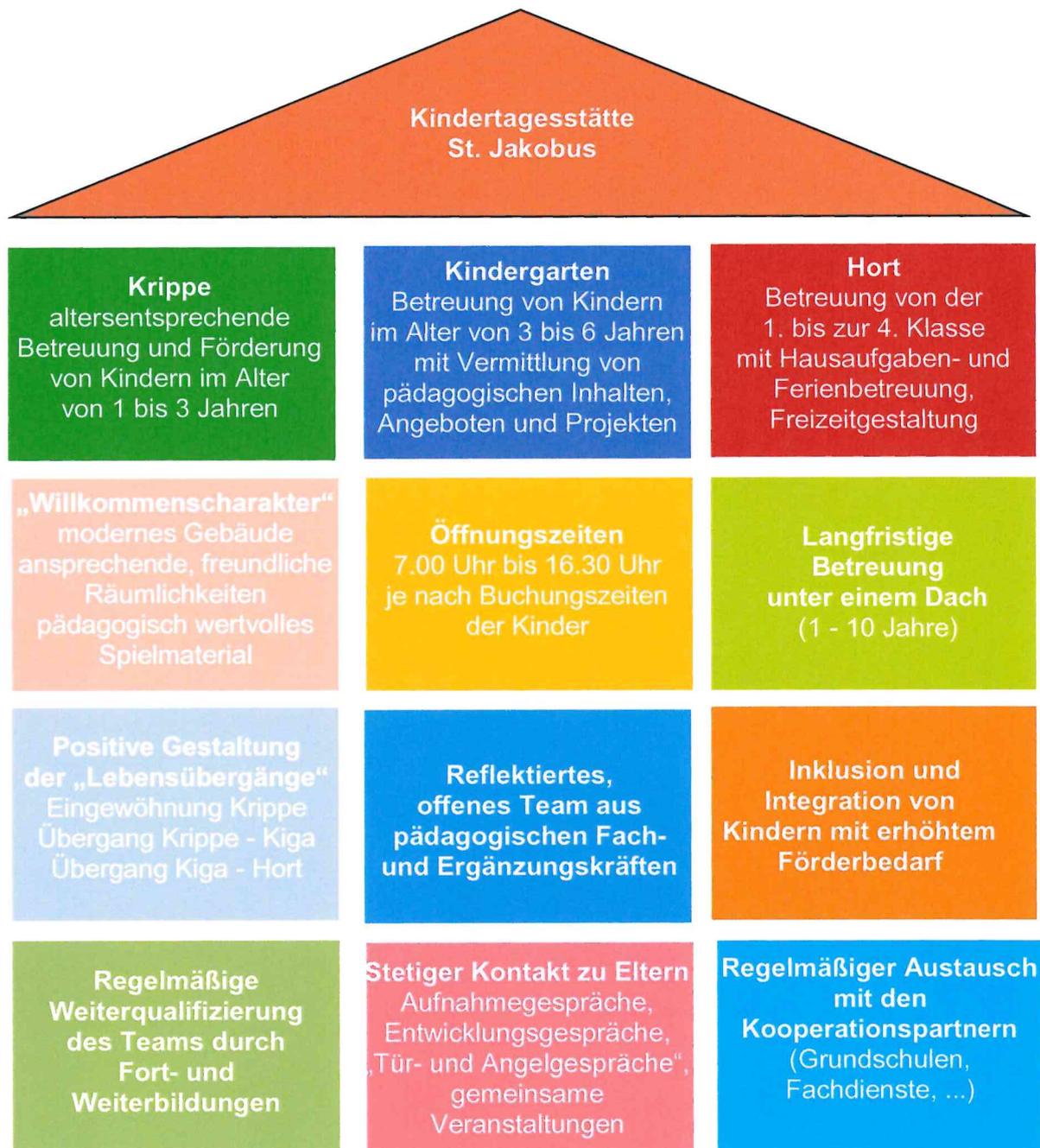
In unseren Hortgruppen vertiefen wir das neu erlernte Wissen von der Schule und erschließen mit den Kindern Wege zum Verstehen. Sie üben sich im Erklären und trainieren die Merkfähigkeit. Dabei berücksichtigen wir auch die unterschiedlichen Lerntypen und beachten die Lernfreude.

Die Kinder sind unsere Zukunft! Alle Fähigkeiten, die wir gemeinsam mit Eltern und Lehrer/innen in ihnen wecken und stärken, sind wertvolle Grundsteine für die Gesellschaft von morgen.





3. Unsere Rahmenbedingungen – „Auf diese Steine können Sie bauen“





„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

(Quelle: „SGB VIII § 1)

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) und das darauf aufbauende bayerische Kinder-, Bildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) bilden die gesetzliche Grundlage für unsere Kindertagesstätte. Die Vorgaben aus der Ausführungsverordnung zum BayKiBiG werden im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) ausführlich erläutert. Dieser ist in der Kindertagesstätte einzusehen.

Wir orientieren uns an den Handreichungen des Bayerischen Staates für Kindertagesstätten:

- „Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP)“
- „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“
- „Bayerische Bildungsleitlinien für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit“

Hinzu kommen Bestimmungen aus dem Infektionsschutzgesetz (IfSG) und dem Datenschutzgesetz.

„Kindertageseinrichtungen zählen zu den Institutionen, denen sowohl von Eltern als auch von der Öffentlichkeit viel Vertrauen entgegengebracht wird und die grundsätzlich als Orte gelten, an denen Kinder gut aufgehoben sind. Umso mehr müssen sich Kindertageseinrichtungen mit der potentiellen Gefahr von internen und externen Kindeswohlgefährdungen auseinandersetzen und daher auch den Blick nach innen richten.“

(Quelle: „Leitfaden zur Sicherung des Schutzauftrags in Kindertageseinrichtungen“ vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales; Seite 9)

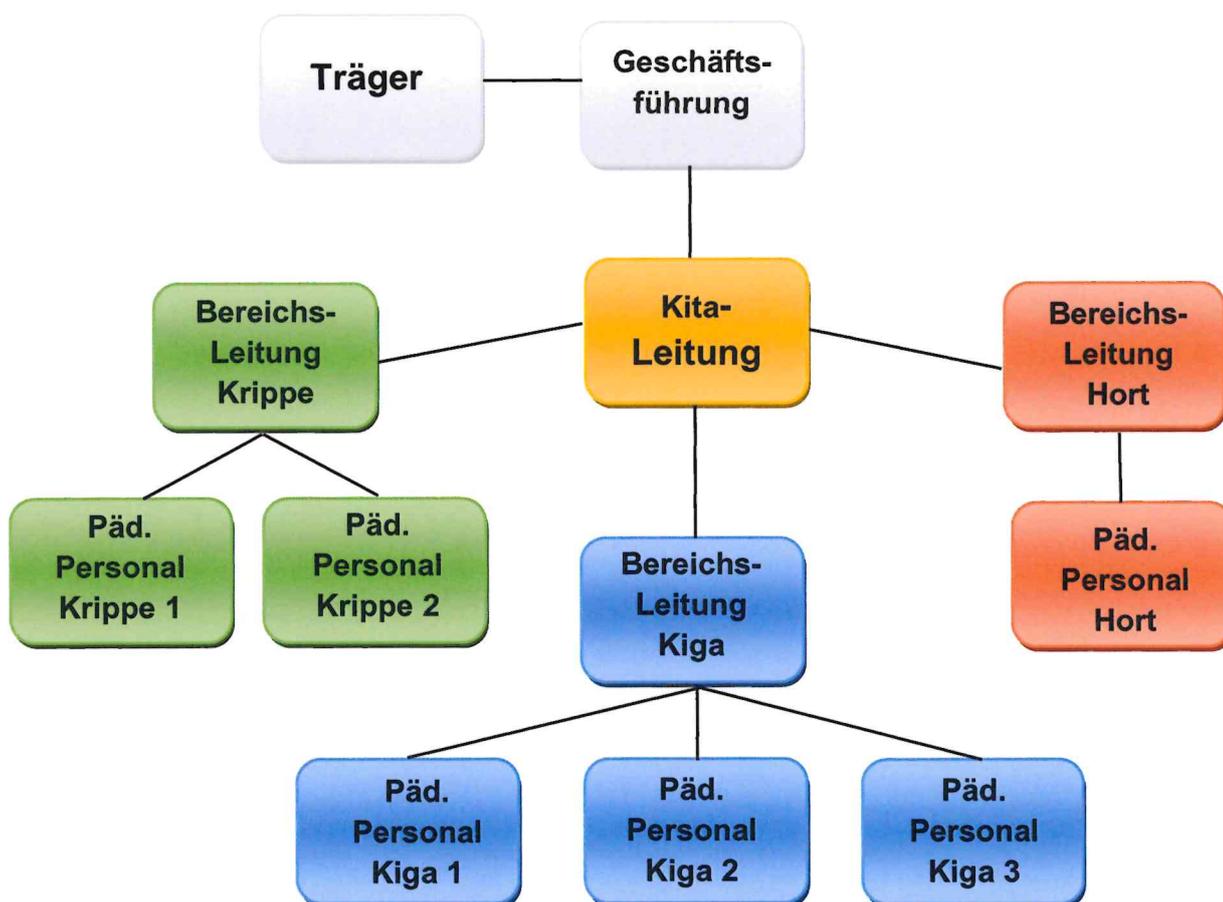
Zur Wahrung des Schutzauftrages (§ 8a SGB VIII) haben die pädagogischen Mitarbeiter ein individuelles Kinderschutzkonzept erarbeitet. Dieses wird regelmäßig mit dem Team überarbeitet, besprochen und fortgeschrieben. Das Schutzkonzept kann auf der Homepage der Kindertagesstätte eingesehen werden und liegt im Eingangsbereich der Kindertagesstätte aus.



Die Gruppen der Kindertagesstätte sind mit pädagogischem Fachpersonal ausgestattet (Erzieher, Sozialpädagogen, Heilerziehungspfleger, Kinderpfleger). Die Gruppenleitung wird stets von einer Fachkraft übernommen. Die Verantwortung für das Haus, das Personal sowie die pädagogische Ausrichtung wird von der Kita-Leitung wahrgenommen. Unterstützt und vertreten wird die Leitung von den Bereichsleitungen, die jeweils einem der drei Bereiche Krippe, Kindergarten und Hort zugeordnet sind. Je nach Kinderzahl und Buchungsverhalten der Eltern kann die Stundenzahl und die Anzahl der Mitarbeiter variieren.

Die pädagogische Arbeit der Fach- und Ergänzungskräfte wird nach Möglichkeit von Assistenzkräften unterstützt. Ebenfalls sind für die Kindertagesstätte zwei Reinigungskräfte und eine Küchenkraft fest angestellt. Bei Verwaltungsaufgaben wird die Kita-Leitung von einer Verwaltungsfachkraft stundenweise entlastet.

Die Kindertagesstätte St. Jakobus, Viereth zählt zum Seelsorgebereich „Main-Aurach“, dem weitere sechs Kindertagesstätten angehören. Eine gemeinsame Geschäftsführung vertritt die Belange der Träger der Kindertagesstätten und unterstützt die Leitungen in ihren Aufgaben.





4. Glauben erleben – Wo Gott wohnt

„Das einzige Konstante im Leben ist die Veränderung.“

Dieser Satz gilt auch für das Leben im Glauben, für unsere Vorstellungen von Gott und für die religiöse Entwicklung, die wir durchleben.

Kinder glauben anders als Erwachsene! So wie wir alle unterschiedlichen Phasen der Entwicklung im Denken und Handeln durchlaufen, gibt es auch unterschiedliche Phasen der religiösen Entwicklung. Kinder im Kindergartenalter hören zum Beispiel von Gott und stellen sich ihn als Riesen vor, der die Welt baut wie ein Handwerker ein Haus. Sie denken vielleicht, dass Gott größer ist als die Eltern. Er kann Gute beschützen und Böse bestrafen.

Wir wollen den Kindern einen Gott nahebringen, der sie begleitet, der bei ihnen ist, der sich an ihnen freut, der sich an dem freut, was sie erleben und was sie sich ausdenken.



Wir möchten, dass das Kind in der Begegnung mit Gott lernt, seine Gefühle wahrzunehmen, Misserfolge und Kränkungen zu relativieren.

Vor allem aber wollen wir mit den Kindern von Beginn an den Glauben erleben, das heißt unsere christlichen Werte wie Vertrauen, Offenheit, Toleranz, bei Konflikten nach gemeinsamen Lösungen suchen, Nachsicht üben, nach einem Streit sich wieder zu versöhnen und zu teilen.



Dies geschieht bereits ab dem Krippenalter in Gebeten mit den Kindern oder mit „Einheiten nach Kett“. Unser Vorbildverhalten gibt den Kindern den nötigen Halt und Orientierung.

Uns ist auch wichtig, dass die Kinder ihre Mitmenschen und die Natur als etwas Einzigartiges und Besonderes wahrnehmen und ihnen Achtung entgegen bringen. Dafür muss das Kind sich in andere einfühlen können. Am besten geht das, wenn das Kind auch seine eigenen Gefühle kennt. Religiöse Erziehung entspricht also nicht nur der kindlichen Weltansicht; sie kann dem Kind auch zu einer positiven Lebenssicht verhelfen!

Uns liegt auch am Herzen, dass die Kinder klare Strukturen und verlässliche Rituale erfahren: Wir feiern jedes Jahr Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern. Außerdem besucht uns jährlich der Pfarrer der Gemeinde, um uns den Blasiussegen und das Aschenkreuz zu spenden. Diese Feste geben die Möglichkeit, uns innerhalb und außerhalb der Tagesstätte zu begegnen.



Durch die immer wiederkehrenden Rituale, auch beim Singen, Beten, bei biblischen Erzählungen, bei den gemeinsamen Kindergartengottesdiensten und bei Festen spüren die Kinder Gemeinschaft. Und genau dazu laden christliche Feste ein: uns in angenehmer Weise daran zu erinnern, dass wir zusammengehören und mit Gott verbunden sind.



5. Sprache und Literacy – Im Dialog bleiben

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation!

Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben. Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren, mit Gestik, Mimik und Lauten. Die Sprache kann sich aber nur im „Wechselgespräch“ entfalten. Ein Kind erwirbt Sprache nicht nur beim Zuhören, sondern ganz wesentlich beim aktiven Sprechen.

Kinder lernen Sprache durch:

- Dialog und persönliche Beziehung
- Interesse
- Handlungen, die für Kinder Sinn ergeben

Sprache entwickelt sich in der Familie, in Alltagssituationen (z.B. beim Einkaufen, in Papas/Opas Werkstatt, in der Arztpraxis) und in Bildungseinrichtungen.

Auch Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, brauchen in der deutschen Sprache möglichst frühzeitig vielfältige sprachliche Anregungen. Zur Sprachentwicklung gehören nicht nur die Förderung der eigenen Landessprache, sondern auch das Kennenlernen und die Wertschätzung fremder Sprachen.

„Mit Literacy sind die Erfahrungen rund um Buch-, Reim- und Schriftkultur gemeint. Durch die Begegnung mit (Bilder-)Büchern, Geschichten, Märchen, Reimen und (Finger-)Spielen werden auch langfristig die Lesefreude, lese- und schriftsprachliche Kompetenzen und die sprachliche Abstraktionsfähigkeit des Kindes gefördert. Mit Laut- und Sprachspielen, Reim- und Silbenspielen entwickeln die Kinder eine kreative Lust an der Sprache und ein Bewusstsein für Sprachrhythmus.“

(Quelle: „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik in München; Seiten 207 und 208)



Im Kita-Alltag kommunizieren die Kinder im Spiel und besonders im Rollenspiel intensiv miteinander und auch beim Malen und Basteln. Im täglichen Morgenkreis in Krippe und Kindergarten werden neue Lieder, Fingerspiele und Kreisspiele angeboten, bei denen der Wortschatz erweitert wird. In Gesprächen werden die Kinder aufgefordert, selbst zu erzählen.



Das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern in einer gemütlichen Umgebung schafft nicht nur eine entspannte Atmosphäre, sondern regt die Kinder zum Nachdenken an und animiert sie, die gehörten Geschichten nachzuerzählen.

In den Angeboten für die Kinder im Jahr vor der Einschulung beschäftigen wir uns noch intensiver mit der Sprache. Dabei erfahren wir, dass Sprache, Musik und Bewegung von Natur aus miteinander verknüpft sind. Alle stellen eine Form der Kommunikation dar. Worte und Sätze haben einen Rhythmus wie die Bewegung und die Musik. Jeder Mensch entwickelt seinen eigenen Rhythmus in der Sprache und später beim Lesen und Schreiben. Ganz nebenbei trainieren wir, gut hinzuhören.

Wir lernen Reime, Fingerspiele, Abzählverse, Zungenbrecher, Lieder und Spiele in anderen Sprachen und einiges mehr, mit viel Bewegung, um mit Lust und Spaß die Sprache zu üben. Bilderbücher, Geschichten und Märchen spielen eine wichtige Rolle, wenn wir Nacherzählen und Theaterspielen wollen. Höhepunkt ist immer wieder der Besuch im Kindertheater.

Zusätzlich zur individuellen sprachlichen Bildung bieten wir den „Vorkurs Deutsch 240“ an. Hier geht es um eine gezielte Sprachförderung für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf im Deutschen. Die Vorkurse umfassen 240 Stunden und werden zu gleichen Anteilen von den pädagogischen Fachkräften in unserer Kindertagesstätte und von Grundschullehrkräften in Kooperation durchgeführt.

Die Sprachförderung im Hort wird durch die Begleitung der Hausaufgaben gefestigt. Ebenso stehen für die Schulkinder zahlreiche Spielmaterialien zur Vertiefung der Sprache bereit.



6. Starke Kinder – Bewegung und Gesundheit

„Leben ist Bewegung und ohne Bewegung findet Leben nicht statt.“

Kinder bewegen sich mit Freude. Sie sind ständig aus einem inneren Antrieb heraus



in Bewegung. Kinder bewegen sich aus Spaß, sie freuen sich, wenn sie mit der Zeit immer mehr an Bewegungsmöglichkeiten hinzulernen und ihre motorischen Fähigkeiten immer differenzierter einsetzen können. Die geistige Welt der Kinder ist stark von bildhaften Vorstellungen geprägt, so dass sich die Kinder über Bewegung ausdrücken können (schleichen wie eine Katze, sich lang oder rund machen wie eine Kugel, usw.).

Die Mobilität der Kinder wird oft von intensiven Erfahrungen begleitet, sie erwerben Wissen über ihre Umwelt und lernen sich selbst, ihren Körper und auch soziale Verhaltensweisen kennen. Schon Maria Montessori erwähnte, dass sich die Intelligenz des Kindes durch die Bewegung entwickelt.

Unsere Ziele sind es, der natürlichen Bewegungsfreude der Kinder Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken, sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.





Um die Kinder dabei zu unterstützen bieten wir vielfältige Möglichkeiten:

- Das freie Spiel in der Natur (unser Außenspielbereich und die nähere landschaftliche Umgebung verfügen über vielfältige Möglichkeiten die Natur zu erkunden)
- Spielen mit Alltagsmaterialien (der Kreativität und Fantasie der Kinder sind hier keine Grenzen gesetzt)
- Freispiel im großen Garten der Kindertagesstätte mit Schaukeln, Rutsche, Kletter- und Balanciermöglichkeiten, zahlreichen Fahrzeugen, Sandkasten und Fußballtoren
- Bewegungslandschaften in der Turnhalle
- Bewegungsspiele in der Groß- und Kleingruppe
- Großflächiges Malen und Gestalten (Auge-Hand-Koordination)

Neben ausreichend Bewegung bedeutet Gesundheitserziehung aber auch, dass die Kinder lernen sollen, achtsam mit Körper und Seele umzugehen. Sie sollen die Bedürfnisse des eigenen Körpers wahrnehmen (Hunger, Durst, Ruhe- und Bewegungsphase, An- und Entspannung) und befriedigen. Sie sollen lernen, die eigenen Empfindungen (Freude, Trauer, Wut) einzuschätzen und damit umzugehen.



Zur Achtsamkeit des Körpers zählen auch die Körperhygiene sowie die gesunde Ernährung. Kinder sollen die Möglichkeit haben, verschiedenste Lebensmittel kennenzulernen und zu verarbeiten. Nur so können sie ein Verhältnis zu vernünftiger Ernährung erhalten.

So setzen wir die Gesundheitserziehung in unserer Einrichtung um:

- Entspannungstechniken (Massage, Phantasiereisen, ...)
- Gespräche und Anleitung zur Körperhygiene (Händewaschen, Naseputzen, Zahnarztbesuche, ...)
- Zubereiten des gemeinsamen Frühstücks
- Gespräche über gesunde Ernährung
- Kochen und Backen
- Vermittlung von Wissen über den eigenen Körper
- Heranführung an eine gesunde Ernährung in Zusammenarbeit mit den Eltern



7. „Tischlein deck dich“ –

gemeinschaftliches Essen

Das gemeinsame Frühstück (in Krippe und Kindergarten, im Hort während der Schulferien) und das gemeinschaftliche Mittagessen haben sowohl im Kindergarten, als auch in Krippe und Hort einen hohen Stellenwert. Beides ist fest im Tagesablauf verankert. Was und wie Kinder täglich essen, spielt eine große Rolle für Wachstum, Gesundheit und Wohlbefinden, aber auch für die langfristige Entwicklung des Ernährungsverhaltens. Die Kitaverpflegung kann hierbei einen wichtigen Beitrag leisten und Vorbild für eine gesunde Ernährung sein, die gleichzeitig abwechslungsreich ist und schmeckt. Eine qualitativ hochwertige Kita-Verpflegung in einem angenehmen Ambiente bietet eine weitere Chance: Sie vermittelt Kindern, dass Essen etwas wert- und genussvolles ist, das man nicht verschwendet und für das man sich Zeit nimmt. Die Kita-Verpflegung kann für nachhaltiges Handeln sensibilisieren und damit Wertschätzung generieren.

„Tischlein deck dich“ in unserer Kita

Ein schön gedeckter Tisch ist uns sehr wichtig. Die Tische werden (je nach Alter) mit oder auch von den Kindern gedeckt. Es kommen immer Gläser, Porzellangeschirr, Servietten und das entsprechende Besteck zum Einsatz. Besteck ist in verschiedenen Größen für die verschiedenen Altersgruppen vorhanden.

Die Tischgemeinschaft wirkt sich positiv auf das Sozialverhalten aus, die Bereitschaft unbekannte Lebensmittel auszuprobieren ist größer und Tischsitten sowie Esskultur werden positiv gefördert.

Die Erzieher/innen sitzen bei den Kindern, so kommt das Vorbildverhalten verstärkt zum Tragen. Sie sorgen für eine angenehme soziale Situation, Gespräche am Tisch sind (bei gemäßigter Lautstärke) erwünscht.

Wir geben den Kita-Kindern und dem pädagogischen Personal genügend Zeit zum Essen. Das Essen wird als gemeinsame Aktivität verstanden, die einen gemeinsamen Beginn und ein gemeinsames Ende hat. Wir beginnen das Essen mit einem gesprochenen oder gesungenen Tischgebet. Das Ende wird durch die Erzieher/in angesagt.



Das warme Mittagessen steht in Schüsseln auf dem Tisch. Jedes Kind nimmt sich sein Essen, soweit es kann, selbst bzw. mit Hilfe eines Erwachsenen bzw. eines älteren Kindes. Wir setzen uns als Ziel, dass die Kinder sich nur die Portionsmenge nehmen, die sie auch essen können. Die Kinder sollen von den Speisen probieren, müssen aber nicht aufessen.

Wir achten auf Selbständigkeit beim Einschenken der Getränke und bieten je nach Bedarf Hilfe an. Nach dem Essen räumen die Kinder ihr Geschirr selbständig auf den Servierwagen.

Besondere Anforderungen beim gemeinschaftlichen Essen in der Krippe

Bei Kleinkindern von eins bis drei Jahren sind die motorischen Essfertigkeiten und der Zahnstatus individuell sehr unterschiedlich ausgebildet. Nicht alle festen Lebensmittel können gekaut werden und werden deshalb wegen Verschluckungsgefahr noch nicht oder nur langsam eingeführt. Grundsätzlich können Kinder ab einem Jahr an der „normalen“ Familienkost teilnehmen. Immer im Dialog mit den Eltern führen wir die Kinder schrittweise an unsere gemeinschaftliche Verpflegung heran.





8. Musikalische Bildung – Musik macht schlau

„Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das Spiel mit Musik bietet in den ersten Lebensjahren eines Menschen grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt Musik über weitreichende Transfereffekte. Der Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.“

(Quelle: „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik in München; Seite 335)

Gemeinsames Singen und Musizieren fördert die Kontakt- und Teamfähigkeit und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Außerdem leistet Musik einen wichtigen Beitrag zur Pflege der eigenen Tradition sowie zur interkulturellen Begegnung und Verständigung. Gerade auf musikalischem Gebiet wird das „Fremde“ begeistert aufgegriffen.



Musik trainiert aktives Hören, um auch die Umgebung besser wahrnehmen zu können. Außerdem ist Musik ein ideales Medium für Kinder, sich mitzuteilen, Gefühle zu äußern, oder auch emotionale Belastungen abzureagieren. Oft können sich Kinder durch Musik und Bewegung leichter mitteilen als durch Sprache.



Der Umgang mit Musik entfaltet positive Effekte auf das Lernverhalten und die Intelligenzleistungen des Kindes.

Dies bedeutet für uns, die Musik durchgängig in die pädagogische Arbeit zu integrieren. Wir bieten den Kindern eine Atmosphäre, in der sie sich unbeschwert äußern und mitteilen können, sei es mit der Stimme, auf Instrumenten oder durch Bewegung und Tanz. Der Körper wird zum Instrument der Gefühle, die sich in Mimik, Gestik und Bewegung mitteilen.

Die Kinder erfahren die Welt der Musik in ihrer gesamten Vielfalt und finden die Gelegenheit sich in ihr selbsttätig und gemeinsam zu bewegen. Schwerpunkt ist die Pflege der kindlichen Singstimme durch das gemeinsame Singen. Da Kinder das Hören von Musik häufig spontan in Bewegung umsetzen, werden ihre Bewegungsabläufe durch Tanz- und Bewegungsspiele unterstützt.

Musik macht schlau!

Durch das Musizieren lernen Kinder auf viele Dinge gleichzeitig zu achten. Sie singen den Text, hören auf die anderen Kinder und/oder Instrumente und machen Bewegungen dazu. Sie lernen genau hin zu hören, sich zu konzentrieren und wahrzunehmen. Ein geschultes Rhythmusgefühl ist auch Voraussetzung, um Lesen und Schreiben zu lernen.

In unserer Kita nimmt Musik einen hohen Stellenwert ein. Wir bieten den Kindern folgende Möglichkeiten, Musik zu erleben:

- Gemeinsames Singen im Morgenkreis in Krippe und Kindergarten
- Musizieren mit Orff-Instrumenten
- Gemeinsames Musizieren um das Wir-Gefühl zu stärken
- Experimente zur Musik (Musikmalen, Lieder entwerfen, Quatschlieder singen, ...)
- Atem-, Stimm- und Sprechübungen
- Aktive Musikerlebnisse für alle Sinne
- Kreis- und Bewegungsspiele
- Wir hören gerne Lieder und Musikstücke aus eigenen und fremden Kulturen
- Spontane und gezielte Musik- und Tanzerlebnisse in der Freizeit des Hortes
- Wir singen mit den Kindern auch einfach einmal ohne Grund
→ weil Kinder gerne singen





9. Mathematik –

Die Welt der Zahlen

„Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.“

(Quelle: „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ Frühpädagogik in München; Seite 251))

Unser Alltag in der Kindertagesstätte ist geprägt von Übungen zum Zählen, Mengen erfassen, Formen erkennen, sortieren und Reihen bilden.

Bereits unsere Krippenkinder lernen in spielerischer Form und im aktiven Umgang mit Farben und Formen die Grundkenntnisse der Mathematik kennen. Die Kindergartenkinder können zum Beispiel durch das Zählen der anwesenden Kinder im Morgenkreis oder beim gemeinsamen Tisch decken („Wie viele Teller benötigen wir heute?“) ihr Verständnis für Zahlen vertiefen.

Bei unzähligen Tisch- bzw. Brettspielen erlernen die Kinder das Zählen, lernen Mengenverhältnisse kennen oder verschiedene Formen. ebenso begleiten uns Farben und Formen während unseres gesamten Tagesablaufes:

- „Ist die Uhr rund?“
- „Ist der Tisch quadratisch oder rechteckig?“
- „Wie viele Tage hat ein Monat?“
- „Wie weit kannst du zählen?“
- „Welche Farben kennst du bereits?“
- usw.

In unserer Kindertagesstätte setzen wir gezielt „Montessori-Material“ ein, das speziell auf das Erlernen von Formen und Farben bzw. natürlichen Gesetzgebungen aufgebaut ist. Dies geschieht immer mit der Selbstkontrolle - „Was habe ich schon richtig gemacht?“ „Wo muss ich noch üben?“. Die pädagogischen Fachkräfte übernehmen hier eine unterstützende bzw. begleitende Rolle. Ganz nach dem Leitsatz: „Hilf mir es selbst zu tun!“



Auch im Hort begleitet uns die Mathematik täglich. Natürlich speziell bei den Hausaufgaben, aber auch im Alltag und im täglichen Miteinander werden mathematische Kenntnisse angewandt:

- Auszählen und Abzählen
- Rechnen
- Malen, Zeichnen, Basteln
- pädagogische Gesellschaftsspiele (Uno, Roulette, Kniffel etc.)
- Logikspiele
- gezielte Arbeitsblätter und anderes pädagogische Lern- und Spielmaterial



10. Umweltwissen –

„Ich sehe was, was du nicht siehst“

„Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten Natur. Sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen.“

(Quelle: „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik in München; Seiten 272)

Unsere Themen orientieren sich immer wieder im Jahreskreislauf und stellen Fragen in den Mittelpunkt, die Naturkreisläufe sichtbar machen:

- Im Herbst: „Wie wird das Korn zum Brot?“
- Im Winter: „Was machen die Tiere im Winter?“
- Im Frühling: „Was braucht der Samen zum Wachsen?“
- Im Sommer: „Welche Früchte reifen im Sommer?“

Es gibt aber auch Themen, die uns das ganze Jahr über begleiten. So beobachten und dokumentieren die Kindergartenkinder täglich im Morgenkreis das Wetter oder sprechen zum Beispiel über die Veränderungen der Natur (zu den unterschiedlichen Jahreszeiten).

Auf verschiedenste Art und Weise vermitteln wir den Kindern Hintergrundwissen zu zahlreichen Themen:

- Wir laden Experten ein (Jäger, Förster, Polizei etc.)
- Wir erkunden bei Naturtagen und Spaziergängen die nähere Umgebung
- Wir stellen Lebensmittel selbst her (z. B. selbst gepresster Apfelsaft)
- Wir besuchen Betriebe und Einrichtungen in unserer Umgebung (Bäcker, Zahnarzt, Feuerwehr, Gemeinde, Bücherei, Bauernhof etc.)





11. Die Freispielzeit -

„Heute nur gespielt?“

„Was macht mein Kind im Freispiel?“ fragen Sie sich vielleicht als Eltern.

Das Kind kann Tätigkeit und Material frei wählen, es entscheidet, ob es alleine oder mit einem frei gewählten Partner (bzw. einer Gruppe) spielt. Auch die Entscheidung über Ort und Dauer liegt beim Kind, Ebenso die Freiheit, auch einmal „Nichts zu tun“.



Das Freispiel spielt im Tagesablauf eine gravierende Rolle. Diese Tatsache macht deutlich, dass das Freispiel einen wichtigen Bereich unserer pädagogischen Arbeit ausmacht.



Das Spiel ist der Hauptberuf jedes Kindes, das dabei die Welt um sich herum, sich



selbst, Erlebnisse und Situationen, Beobachtungen und Geschehnisse im wahrsten Sinne des Wortes be"greift".

Spiel unterstützt die Lernfreude, Lernmotivation und die Neugierde. Das Spiel bedeutet Entwicklung der Persönlichkeit, Erwerben von Fähigkeiten, die wichtig für die schulischen Ansprüche sind.

Wir als Erzieher stehen den Kindern als Ratgeber und Helfer zur Seite und geben Anregungen, Tipps und Hilfestellungen.

Spielen hilft den Kindern, Kompetenzen im sozialen, emotionalen, motorischen und kognitiven Bereich zu erwerben und zu stärken. Auch nach Schuleintritt können diese Fähigkeiten weiterhin angewandt werden.

Das **informelle Spiel** (Freispiel) ermöglicht uns als Erzieher zu beobachten, zu unterstützen und zu bilden.

IDEEN EINBRINGEN
FEIN- UND GROBMOTORIK
INTENSIVE FREUNDSCHAFTSPFLEGE
LOGISCHES DENKEN
ZUHÖREN
WAHRNEHMUNG
AUGE- HANDKOORDINATION
ERLEBEN
SELBSTÄNDIGKEIT
EINZELBILDUNG
VERANTWORTUNGSBEWUSSTSEIN

KOOPERATIONSBEREITSCHAFT
GEPLANTES HANDELN
ERLEBNISSE NACHSPIELEN
PHANTASIEVOLLES SPIELEN
GEFÜHLE VERARBEITEN



12. Das Lernen lernen –

„Lass mich tun und ich verstehe“

*„Was du mir sagst, das vergesse ich!
Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich!
Was du mich tun lässt, das verstehe ich!“
(Konfuzius)*

Das lernende Kind ist voller Staunen, tastenden Versuchen und wunderbaren Entdeckungen. Beim Lernen wird ausprobiert, entdeckt, gefragt und gestaunt.

Die Kindertagesstätte wird zur „Lernwerkstatt“ wenn:

- die Neugierde der Kinder und die des Erziehers erhalten und geweckt wird
- die Kinder voneinander lernen können

„Vorschulische Lernprozesse sind so zu organisieren, dass Kinder bewusst erleben und mit anderen reflektieren, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie gelernt haben.“

(Quelle: „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik in München; Seite 67))

Das Lernen und Bilden in der Kindertagesstätte basiert auf den zehn Bildungsschwerpunkten des oben genannten Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes.

Wir als Erzieher sind bestrebt, Themen, Aktionen, Abläufe, Projekte und Bildungsprogramme so zu planen und durchzuführen, dass die Balance aller Bildungs- und Lernschwerpunkte gegeben ist.

Der Inhalt folgt einer Struktur unter dem Aspekt, das Interesse der Kinder und der Erzieher zu vereinen, aber auch vorgegebene Strukturen und Bildungsanforderungen zu erfüllen bzw. anzubieten.

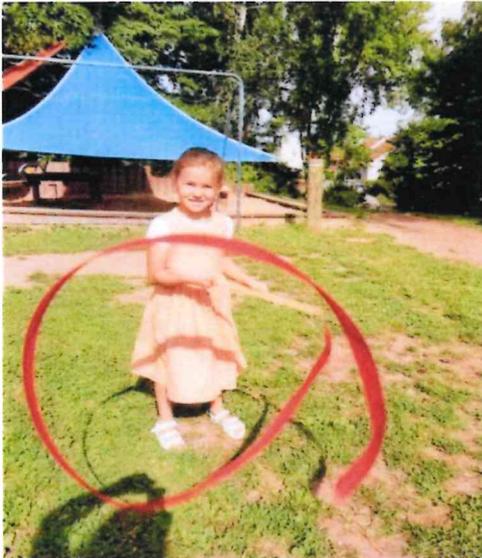
Beim Lernen dürfen auch Fehler geschehen. Das heißt für den emotionalen Bereich, mit Misserfolgen umgehen zu lernen und durch die eigene Motivation, sowie die Motivation des Erziehers neue Wege zum Erfolg zu finden.



13. Die Stärken stärken –

Jedes Kind hat Talente

„Lass dich nicht verbiegen; es gibt Menschen, die dich so brauchen, wie du bist!“



Jedes Kind ist einzigartig und hat seine persönlichen Stärken und Schwächen. Wenn es zuerst von diesen Stärken her gesehen und bestätigt wird, entwickelt es Kräfte für seine Weiterentwicklung.

Wir wollen auf jedes Kind individuell eingehen und herausfinden, wo seine Stärken liegen. Erst wenn die Stärken gestärkt sind, können die Schwächen geschwächt werden. Die Stärken möchten wir hervorheben, um dem Kind Erfolgserlebnisse zu ermöglichen.

Beispiel:

Ein Kind unserer Kindertagesstätte ist künstlerisch sehr begabt. Es malt fast täglich schöne, selbst ausgedachte Comics. Dies ist offensichtlich eine seiner Stärken.

- Die Comics werden unter anderem durch gemeinsames Betrachten gewürdigt
- Eventuell wird eine Ausstellung der Comics „ins Leben gerufen“, welche die anderen Kinder der Gruppe mit ihren eigenen Bildern bereichern

→ Das Kind fühlt sich von den Anderen positiv angenommen.
Die Resilienz (innere Widerstandskraft) wird unterstützt.
Das Kind kann sich selbst positiv bejahend einschätzen und ist so auch bereit, an seinen Schwächen zu arbeiten.



14. Partizipation – „Ich bestimme mit“

„Partizipation bedeutet nicht „Kinder an die Macht“ zu lassen oder „Kinder das Kommando“ zu geben. Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu leiten und gemeinsam Lösungen zu finden.

Kinder sind dabei nicht kreativer, demokratischer oder offener als Erwachsene. Sie sind nur anders und bringen aus diesem Grunde andere, neue Aspekte und Perspektiven in die Entscheidungsprozesse hinein.“

Richard Schröder

Kinder haben ein großes Interesse an Entscheidungsprozessen, die ihr direktes Lebensumfeld betreffen. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, an diesen Prozessen verantwortungsvoll, ihrem Alter und Bedürfnissen entsprechend, mitzuwirken.

Partizipation bedeutet für unsere Kinder erste demokratische Erfahrungen zu sammeln. Sie lernen frühzeitig, den Kindertagesstättenalltag mitzugestalten.

In unserer Einrichtung gibt es vielfältige Möglichkeiten der Partizipation, wie z. B.

- Wahl des Spielmaterials und des Spielortes
- Wahl der Spielpartner
- Gemeinsame Entscheidungsfindung durch Abstimmung
- Gemeinsames Erarbeiten von Regeln
- regelmäßige Kinderkonferenzen im Hort
- regelmäßige Gefühlskreise im Kindergarten
- Erarbeiten von Konfliktlösungsstrategien u.v.m.



15. Mehr über unsere Krippe – „Gemeinsam die Welt entdecken“

(a) Anfang gut, alles besser - die Eingewöhnung

Für das Kind und auch für die Eltern ist der Eintritt in die Kinderkrippe ein bedeutender Lebensabschnitt.

Der Eingewöhnungsprozess umfasst die Zeit von der Anmeldung eines Kindes in die Kinderkrippe bis zum Abschluss einer gut strukturierten Integration in die Gruppe und in das Krippengeschehen. Sie beinhaltet alle Schritte, die dem Kind und seiner Familie das Vertrautwerden mit den Abläufen, Regeln und Ritualen in der Einrichtung erleichtern. Dieser Eingewöhnungsprozess wird seitens des Kindes, der Eltern und der pädagogischen Mitarbeiter/innen bewusst mit dem Eingewöhnungsgespräch abgeschlossen.

Im Vordergrund der Eingewöhnungszeit steht der Beziehungsaufbau zwischen Kind und Erzieher, sowie zwischen Erzieher und Eltern. Die Eingewöhnungsphase stellt somit einen Schlüsselprozess dar und erhält eine besondere Bedeutung für alle Parteien.

Prozessschritte der Eingewöhnung:

- Anmeldung & Aufnahmegespräch vor Vertragsabschluss
- Elternnachmittag ein Monat vor Beginn der Eingewöhnung
- Eingewöhnungsphasen
 - Grundphase: Eine vertraute Person begleitet das Kind in die Krippe und bleibt dort zusammen mit dem Kind. In der ersten Woche wird kein Trennungsversuch unternommen.
 - Trennungsversuch: Im Anschluss an die Grundphase wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Die Eltern verabschieden sich nach wenigen Minuten im Gruppenraum von ihrem Kind und bleiben in der Nähe und für die Mitarbeiter/innen jederzeit erreichbar. Die weiteren Schritte sind abhängig von der Reaktion des Kindes.
 - Stabilisierungsphase: Gelingt die Eingewöhnung gut, wird die Trennungszeit in den nächsten Tagen erhöht. Die Bezugserzieherin/der Bezugserzieher beobachtet das Verhalten des Kindes und tauscht sich mit den Eltern über das Kind und das weitere Vorgehen aus.



- Gespräch nach der Eingewöhnungszeit: Zum Abschluss der Eingewöhnungsphase findet ein gemeinsames Gespräch zwischen Eltern und Erzieher statt. Dabei werden noch anstehende Fragen geklärt und Impulse zur Weiterentwicklung des Kindes besprochen.

Die Mitarbeiter der Kindertagesstätte haben ein separates, ausführliches Eingewöhnungskonzept erarbeitet. Das Konzept wird regelmäßig überarbeitet und den aktuellen Bedingungen und Veränderungen angepasst. Den Eltern wird vor Beginn der Krippenzeit das Eingewöhnungskonzept ausgehändigt. Beim Informationsnachmittag werden alle Inhalte mit den Eltern ausführlich besprochen und alle auftauchenden Fragen zur Eingewöhnung beantwortet.





(b) So sieht ein Tag in der Krippe aus

07.00 Uhr	Öffnung der Kindertagesstätte gruppenübergreifender Frühdienst
08.00 Uhr	Freispielzeit die Bringzeit endet um 8.30 Uhr
8.30 Uhr	Morgenkreis Wir starten gemeinsam in den Tag, begrüßen die anwesenden Kinder, singen, spielen und beten miteinander
danach	→ gemeinsames Frühstück → Spiel- und Lernzeit Freispiel, gezielte Angebote in der Gruppe, Gartenzeit
11.15 Uhr	gemeinsames Mittagessen
11.45 Uhr - 12.00 Uhr	Abholzeit
12.00 Uhr - 13.45 Uhr	Schlafzeit/Ruhezeit
ab 13.45 Uhr	Spiel- und Lernzeit damit wir in Ruhe miteinander spielen und lernen können, haben wir feste Abholzeiten : 13.45 Uhr - 14.00 Uhr 14.45 Uhr - 15.00 Uhr 15.45 Uhr - 16.00 Uhr/16.30 Uhr

Der Krippenalltag orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Aus diesem Grund wird der Tagesablauf je nach Gegebenheit verändert, um für die Kinder eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich gute Lernprozesse entwickeln.



(c) Übergang in den Kindergarten

Ist das Kind drei Jahre alt, steht der Wechsel von der Krippe in den Kindergarten an. Jede Umgewöhnung verläuft anders und orientiert sich immer am Kind und dessen Bedürfnissen. Von ihm hängt die Zeit und die Art und Weise des Ablaufs in erster Linie ab. Die Bezugserzieher/innen der Krippe sind im ständigen Austausch mit den neuen Bezugserzieher/innen des Kindergartens. Diese berichten vom Charakter des Kindes, seinen bisherigen Äußerungen zur Umgewöhnung, seinen Gewohnheiten, Ängsten und seiner aktuellen Lebenssituation. Denn all dies wirkt sich auf das Verhalten des Kindes aus und beeinflusst den Umgewöhnungsprozess. Der Ablauf der Umgewöhnung erfolgt schrittweise, damit das Kind nicht mit der neuen Situation überfordert wird.

Schritte des Ablaufs der Umgewöhnung:

- Ein Kindergartenkind der Gruppe übernimmt die Patenschaft des Krippenkindes und begleitet das Kind im Umgewöhnungsprozess
- Besuch der Kindergartengruppe mit einer pädagogischen Fachkraft der neuen Gruppe gemeinsam mit dem Paten
- Erkunden des neuen Gruppenraums und des Kindergartenbereiches
- Kennenlernen des neuen Garderobenplatzes
- Kennenlernen der Kinder und der Erzieher/innen der Gruppe
- Schrittweise Kennenlernen aller Tagessituationen (Frühstück, Morgenkreis, Freispiel, Aufräumen, Mittagessen, Ruhezeit)
- Kennenlernen der Regeln im Kindergarten
- Toilettengang mit der/dem neuen Bezugserzieher/in bzw. gewickelt werden
- neue Bringsituation mit den Eltern erproben
- Erleben eines kompletten Tages im Kindergarten

Der Umgewöhnungsprozess beginnt einen Monat vor dem „offiziellen“ Wechsel in den Kindergarten. Die einzelnen Schritte bauen individuell und abhängig vom Kind aufeinander auf. Sie werden im Vorfeld mit dem Kind und den Eltern besprochen. Dadurch, dass das Kind die einzelnen Erfahrungen nach und nach macht, kann es diese leichter verarbeiten und eine Überforderung wird vermieden.



16. Mehr über unseren Kindergarten – „Wir werden immer größer“

(a) So sieht ein Tag im Kindergarten aus

07.00 Uhr	Öffnung der Kindertagesstätte gruppenübergreifender Frühdienst
08.00 Uhr	Freispielzeit die Bringzeit endet um 8.30 Uhr
08.30 Uhr	Morgenkreis Wir starten gemeinsam in den Tag, begrüßen die anwesenden Kinder, singen, spielen und beten miteinander, wir besprechen den Kalender, das Wetter und planen gemeinsam den Tag
danach	→ gemeinsames Frühstück → Spiel- und Lernzeit Freispiel, gezielte Angebote in der Gruppe, gruppenübergreifende Angebote, Kleingruppenarbeit, Projekte, Gartenzeit
11.45 Uhr - 12.00 Uhr	Abholzeit
12.00 Uhr	gemeinsames Mittagessen
danach - 13.45 Uhr	Ruhezeit Bilderbuchbetrachtungen, Geschichten hören, Massagegeschichten, Entspannungseinheiten → zur Ruhe kommen
ab 13.45 Uhr	Spiel- und Lernzeit damit wir in Ruhe miteinander spielen und lernen können, haben wir feste Abholzeiten: 13.45 Uhr - 14.00 Uhr 14.45 Uhr - 15.00 Uhr 15.45 Uhr - 16.00 Uhr/16.30 Uhr

Im Mittelpunkt stehen immer die Bedürfnisse der Kinder. Deshalb wird der Tagesablauf je nach Bedarf verändert und auf die aktuelle Situation angepasst.



(b) Lernangebote - Was machen wir heute

*„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt,
sondern Feuer, die entzündet werden wollen!“*

(Rabelais, 1490-1553)

„Mit der Bildung einer lernenden Gemeinschaft können pädagogische Fachkräfte die Lernprozesse der Kinder vielfältig unterstützen. Besonders das Gefühl der Zugehörigkeit kann bei Kindern Stress reduzieren und ihr Wohlbefinden, ihre Lernmotivation und ihr pro-soziales Verhalten fördern, ihr Identitätsgefühl stärken, ihre Verhaltensregulation verbessern und ihr aktives Engagement und ihre Mitarbeit erhöhen. Für die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls brauchen vor allem sehr kleine Kinder Erwachsene, die die Bedürfnisse, Rechte und Gefühle anderer kennen. Kinder im Vorschulalter lernen über Spiel Wesentliches über soziale Beziehungen. Vor allem durch Rollenspiel kann mit Kindern eine lernende Gemeinschaft gebildet werden, denn durch das Spiel erfahren sie, was es heißt, Teil einer Gruppe zu sein und wie Gruppen entstehen, in denen Austausch und Lernen möglich sind. So lernen sie auch die Prinzipien einer demokratischen Gemeinschaft kennen, indem sie im Spiel Regeln üben, ihre Rechte verteidigen und über Beziehungen verhandeln.“

(Quelle: „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik in München; Seiten 429)

Wenn unsere Kinder sich „freigespielt“ haben, fragen sie oft: „Was machen wir jetzt?“ oder sie stellen Stühle zum Kreis und setzen sich erwartungsvoll hin. Ihre Lernfenster sind offen! Wir stimmen die Kinder für das Thema eines vorbereiteten Angebotes durch motivierende Impulse ein: Stellen z. B. ein Rätsel, packen ein Geschenk aus oder lassen die Kinder mit geschlossenen Augen einen Gegenstand ertasten.



Danach führen wir sie Schritt für Schritt durch unsere geplante Lerneinheit und achten darauf, dass sich alle aktiv beteiligen können. Den Abschluss bilden vertiefende Aktionen, die den Lernerfolg deutlich machen. Wir singen z. B. das neue Lied über den Herbst vor, spielen die gehörte Geschichte nach oder stellen die Künstlerarbeiten aus.

Diese klassischen Lernmethoden werden von unseren Kindern gleichermaßen geliebt wie die Mitbestimmung durch Konferenzen oder die Projekte zu neuen Bildungsschwerpunkten. Ein besonderer Schwerpunkt unserer angeleiteten Aktivitäten ist die Begeisterung aller.

Je nach Lernangebot werden unterschiedliche Bildungsschwerpunkte aufgegriffen und miteinander verknüpft. So erarbeiten die Kinder spielerisch, z. B. bei einem hauswirtschaftlichen Projekt wie Apfelkuchen backen, verschiedene Kompetenzen gleichzeitig:

Mathematisch:	Mengenverständnis
Sozial:	abwarten, Rücksicht nehmen, Ausdauer, Gemeinschaft
Sprachlich:	gemeinsames Erarbeiten des Ablaufs, Gespräche über bereits gesammelte Erfahrungen wie: „Mit meiner Oma habe ich auch schon einmal einen Kuchen gebacken.“
Feinmotorisch:	Äpfel schneiden, Eier aufschlagen, Mehl aus der Packung nehmen
Lebenspraktisch:	Vor- und Nachbereitung des Arbeitsplatzes, Arbeitsmaterialien kennenlernen





(c) Bald komme ich in die Schule -

das letzte Jahr im Kindergarten

Kind (voller Stolz): „Ich bin jetzt schon fünf Jahre alt. Nach den Ferien bin ich ein Vorschulkind. Bald komme ich in die Schule!“

Eltern (besorgt): „Nur noch ein Jahr im Kindergarten!
Wird mein Kind den Anforderungen in der Schule gerecht?“

Vorbereitung auf die Schule geschieht nicht dadurch, dass man schulische Leistungsanforderungen (z. B. Lesen, Lernen) zeitlich vorverlegt, sondern dadurch, dass man die Fähigkeiten stärkt, sich angstfrei in sozialen Situationen zu bewegen und Möglichkeiten gibt, den kindlichen und spontanen Betätigungs- und Entdeckungsdrang zu befriedigen. Die Lernfähigkeit in allen Bereichen hängt wesentlich von den ausreichenden emotionalen Grunderfahrungen, der Stärkung des kindlichen Selbstvertrauens und der Fähigkeit, sich der Umwelt offen zu zuwenden, ab.

Eine weitere Frage beschäftigt die Eltern:

„Woran erkenne ich, ob mein Kind die nötige Reife besitzt?“

Bei dem Wort „Reife“ denkt man an Ernte oder an Herbst. „Reife“ jedenfalls ist ein Zustand, der sich mit biologischer Gesetzmäßigkeit mehr oder weniger pünktlich irgendwann zwischen Sommer und Herbst einstellt. Es sei denn, das Wetter behindert den natürlichen Ablauf.

„Reife“ ist demnach ein Prozess, in dessen Verlauf das Kind gewünschte und unerwünschte Fähigkeiten erwirbt.

Unter schulfähig fasst man Voraussetzungen zum Zeitpunkt der Einschulung zusammen, die von der Schule erwünscht bzw. erwartet werden. Der Aspekt „Leistung“ gewinnt zunehmend an Gewicht!



Orientierungshilfe und kleiner Leitfaden zur Schulfähigkeit

Körperliche, gesundheitliche, physische Kompetenz

- Kann Ihr Kind sich alleine anziehen?
- Kann es einen Ball fangen/auf einem Bein hüpfen?
- Kann das Kind mit der Schere umgehen? Wie ist die Stifthaltung?
- Kann Ihr Kind Schuhe binden?
- Kann es auf einem Bein stehen?
- Kann es auf einer Linie entlang balancieren und mit beiden Beinen im Zick-Zack über diese springen?

Emotionale Kompetenz

- Wie geht Ihr Kind mit Enttäuschungen und Ängsten um?
- Schöpft Ihr Kind Freude aus dem eigenen Tun?
- Kann es Gefühle angemessen ausdrücken?
- Holt es sich Hilfe, wenn es nicht weiterkommt?
- Ist es selbstsicher?
- Wie geht Ihr Kind an eine Aufgabenstellung heran?
- Ist es aktiv und zuversichtlich, dass es eine Lösung finden wird?
- Zeigt Ihr Kind Neugierde und Unternehmungslust?

Kognitive/Sprachliche Kompetenz

- Erkennt Ihr Kind Zusammenhänge? Kann es Zahlen richtig zuordnen?
- Bildet Ihr Kind grammatikalisch korrekte Sätze? Kann es sich situationsgemäß ausdrücken?
- Hat es ein Zeitempfinden?
- Kann Ihr Kind Wörter in Silben zerlegen?
- Kann es eine Begebenheit nacherzählen?
- Kann Ihr Kind Mengen simultan erfassen?

Soziale Kompetenz/Motivation

- Kann Ihr Kind angstfrei mit altersgemäßen Situationen umgehen?
- Ist es selbständig?
- Führt es angefangene Tätigkeiten zu Ende?
- Zeigt es eine gewisse Ausdauer?
- Nimmt es sich selbständig Aufgaben vor?
- Übernimmt Ihr Kind Verantwortung? Ist es bereit, sich für einen gewissen Zeitraum auf eine von Erwachsenen angeleitete Tätigkeit einzulassen und sich darin zu vertiefen?



Das letzte Jahr vor der Schule hat Stellenwert

Wir, als pädagogische Einrichtung, ermöglichen es den Kindern anhand von (alters-) spezifischen Angeboten, Projekten, und Exkursionen (z. B. Bäckerbesuch, Besuch bei der Feuerwehr, Theaterbesuch, ...), aber vor allem durch Spaß und Freude am gemeinsamen Tun, den Anforderungen der Schule gerecht zu werden.

Wir sehen jedes Kind als individuelle Persönlichkeit, geben Hilfestellung und Unterstützung. Wir stärken vor allem die Begabungen der Kinder, damit sie sich stark fühlen.

Wichtig ist uns dabei, alles auf spielerische Art und Weise zu vermitteln.

So können die Kinder z. B. Verantwortung übernehmen und Hilfestellung für „Kleinere“ sein. Wer ist nicht gern ein Vorbild?

Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen der Gemeinde bedeutet uns sehr viel. Ein Besuch der ersten Klasse und aktives Miterleben einer Schulstunde ermöglicht einen ersten Kontakt mit der neuen Umgebung. Der Austausch mit der Schule über den Entwicklungsstand eines Kindes, mit Abstimmung der Eltern, ist uns wichtig. Dieser Austausch dient der Reflexion, hinsichtlich der Stärken und Schwächen eines Kindes.

Unsere Zusammenarbeit mit der „Mobilen Sonderpädagogischen Hilfe“ stellt hier eine wertvolle Unterstützung für unsere pädagogische Arbeit dar.

Das Abschiednehmen vom Kindergarten ist ein besonderes Erlebnis für die angehenden Schulkinder. Dieses Ereignis gestalten wir mit einem Abschlussgottesdienst und einer ganz besonderen Abschlussaktion.

Für die gezielte Vorschularbeit wurde ein separates Vorschulkonzept erarbeitet, welches Eltern und Mitarbeiter über unsere pädagogische Arbeit im letzten Kindergartenjahr umfassend informiert.

„Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegengehen.

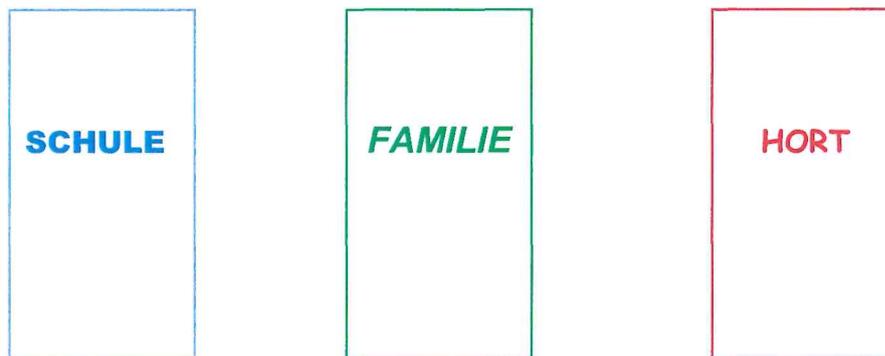
(Quelle: „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik in München; Seite 118)



17. Mehr über unseren Hort - miteinander die Welt verstehen

(a) Hortbetreuung - Mehr als Hausaufgaben

Die Hortgruppen bestehen aus drei Säulen



Wir legen Wert auf eine gute Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder.

Wichtiger Bestandteil der Hortbetreuung ist natürlich die Erledigung der Hausaufgaben. Hierfür stehen den Schulkindern zwei separate Räume zur Verfügung, die den Kindern eine ruhige Atmosphäre bieten, in der sie sich ohne Störungen auf Ihre Aufgaben konzentrieren können. Die Hausaufgabenzeit der Kinder wird immer von einer pädagogischen Fachkraft begleitet.





Nach den Hausaufgaben beginnt die Freizeit der Kinder, die ebenso wichtig ist wie die Erledigung der Hausaufgaben. Sie haben hier die Möglichkeit „Kicker“ zu spielen, verschiedene Tischspiele zu machen, im Garten Fußball und Basketball zu spielen oder die Turnhalle zum Toben, Bauen und Klettern nutzen.

Kreatives Arbeiten macht den Kindern ebenso Spaß wie in der „Bauecke“ mit Konstruktionsmaterialien, Bausteinen, Lego oder Playmobil zu spielen.



Wir sehen uns als eine familienergänzende und – unterstützende Einrichtung. Das heißt, dass die Endkontrolle und die Hauptverantwortung der Hausaufgaben im Elternhaus liegen.

Der regelmäßige Austausch mit Schule und Elternhaus zum Wohle der Kinder ist für uns selbstverständlich.

Uns ist es wichtig, eine Atmosphäre für die Kinder zu schaffen, in der sie sich wohl fühlen. Wir legen Wert auf ein eigenständiges, strukturiertes Lernen der Kinder. Sie sollen Freude an der Schule und am Lernen entwickeln!

Getreu nach Erich Kästner:

„Der Mensch soll lernen nur – nur Ochsen büffeln“



(b) So sieht ein Tag im Hort aus

11.00 Uhr	Öffnung des Hortes
11.15 Uhr - 13.15 Uhr	Ankommen der Hortkinder
12.30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen der ersten Gruppe
13.15 Uhr	Gemeinsames Mittagessen der zweiten Gruppe
13.45 Uhr - 14.00 Uhr	Abholzeit oder Kinder der Kurzgruppe gehen selbständig nach Hause
14.00 Uhr - 15.45 Uhr	Hausaufgabenzeit/Freispielzeit <ul style="list-style-type: none">→ Begleitung der Hausaufgaben durch eine pädagogische Fachkraft→ Begleitete Freispielzeit für Kinder die keine Hausaufgaben zu erledigen haben oder bereits fertig sind mit der Erledigung→ Um den Kindern die nötige Ruhe beim Erledigen der Hausaufgaben zu geben, ist ein Abholen oder Nachhausegehen nur zu den festgelegten Zeiten möglich.
15.45 Uhr - 16.30 Uhr	Abholzeit oder die Kinder gehen selbständig nach Hause (je nach Buchung)

Das ist uns im Tagesablauf wichtig:

- geregelter Tagesablauf, der den Kindern Struktur gibt
- kontinuierliche Hausaufgabenzeit mit Unterstützung durch die Erzieher/innen
- Möglichkeit geben zum selbständigen Arbeiten
- begleitete Freispielzeit nach den Hausaufgaben (Gesellschaftsspiele, Malen & Basteln, Gartenzeit)
- Gezielte Angebote (Kreativwerkstatt, Bewegungsangebote, erlebnispädagogische Angebote)
- Raum & Zeit geben zum Bewegen, aber auch zum Ausruhen & Entspannen



(c) Ferienbetreuung - immer etwas los

Während der Schulferien und außerhalb der Schließzeiten der Kita ist der Hort auch am Vormittag geöffnet. In dieser Zeit finden unterschiedliche Angebote, Ausflüge und Projekte für die Kinder statt.

Beispiele:

- Kreative/handwerkliche Angebote: Leinwände gestalten, Faltechniken, Dekoration gestalten, Nähen, Holzwerkstatt
- Hauswirtschaftliche/lebenspraktische Angebote: Kuchen backen, Mittagessen zubereiten (Spaghetti, Pizza, Müsli, Kürbiscremesuppe, Pudding, Burger, Wraps etc.), Erste-Hilfe-Kurse
- Bewegungsangebote: Fußballturniere, Basketballtraining, Lauftraining, Wanderungen & Spaziergänge
- Ausflüge: Erlebnistage auf der Erbainsel, Zoobesuch Nürnberg
- Museumsbesuche: Levi Strauss-Museum Buttenheim, Turm der Sinne Nürnberg, Spielzeugmuseum Nürnberg, Naturkundemuseum Bamberg
- Erlebnispädagogische Angebote: Waldtage, Bogenschießen, Stadtrally durch Bamberg
- Angebote zum sozialen Miteinander: Anti-Diskriminierungs-Projekt, Theater-Projekt „Hau ab“, Kinderkonferenzen
- Exkursionen: Schreinereibesuch Viereth, Kläranlage Unterhaid, Feuerwehr Bamberg

Und vieles mehr

In regelmäßigen Kinderkonferenzen werden neue Angebote mit den Kindern erarbeitet und Ideen der Kinder aufgegriffen. Auch sind wir immer offen für Ideen aus der Elternschaft oder Angebote von unseren Kooperationspartnern.



18. Beobachten und Dokumentieren - Elemente des fachlichen Handelns

Alles „Tun“ und „Nicht-Tun“ des Kindes wird vom pädagogischen Fachpersonal beobachtet und sich darüber mit den Kolleginnen und Kollegen ausgetauscht. Gerade das Freispiel bietet vielfältige Möglichkeiten, das Kind in seiner Ganzheit wahrzunehmen und zu beobachten. Darüber hinaus wird der Entwicklungsstand eines Kindes durch Beobachtungsbögen regelmäßig dokumentiert.

Dem pädagogischen Fachpersonal stehen spezielle Beobachtungsbögen für die verschiedenen Altersgruppen (Krippe Kindergarten, Hort) zur Verfügung. Die Beobachtung und Dokumentation anhand der individuellen Bögen bietet eine optimale Grundlage für ausführliche Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Zusätzlich wird der Entwicklungsstand der Kinder anhand der verbindlich vorgegebenen Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und PERIK dokumentiert.

SELDAK =

Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

SISMIK =

Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen

PERIK =

Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag

Diese Bögen wurden vom Staatsministerium für Frühpädagogik München (IFP) entwickelt und sind wissenschaftlich fundiert. Sie werden bei allen Kindern ab dem vierten Lebensjahr angewandt.



19. Inklusion -

Pädagogik der Vielfalt

„Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan sieht die individuellen Unterschiede der Kinder als Chance und Bereicherung: Die soziale und kulturelle Vielfalt der Kinder und Familien bietet Lernchancen für jedes einzelne Kind. Alle Kindertageseinrichtungen sind in der Verantwortung, „sozialer Ausgrenzung angemessen zu begegnen und allen Kindern faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen zu bieten.“

(Quelle: BayBEP, Kap. 2.8., S. 33)

Unter „Inklusion“ ist die Wertschätzung der Verschiedenheit menschlichen Lebens, individueller Unterschiede der Kinder und Familien sowie ihre soziale und kulturelle Vielfalt zu verstehen. Prinzipien für den Umgang mit den Unterschieden sind dabei soziale Integration, individuelle Begleitung und kulturelle Offenheit.

In unserer Kindertagesstätte ist eine Förderung des Zusammenlebens von Kindern aus unterschiedlichen Lebenssituationen selbstverständlich. Kein Kind wird ausgeschlossen, jedes Kind ist in unserer Kindertagesstätte mit seinen individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen willkommen. Wir vermitteln allen Kindern ein Grundgefühl von Vertrauen und Wohlbefinden. Hierbei ist es uns wichtig, den Kindern eine wertschätzende pädagogische Haltung entgegenzubringen, welche ihre Individualität und Würde achtet. Wir bereiten Angebote so vor, dass jedes Kind sie schaffen kann. Um dieses zu ermöglichen, individualisieren wir Aktivitäten methodisch, inhaltlich und entwicklungsgemäß. Somit schaffen wir eine Lernumgebung, welche die Vielfalt jedes einzelnen Kindes berücksichtigt und eine Chancengleichheit für Alle garantiert.

Bei der Umsetzung von Inklusion stößt man stellenweise an seine individuellen und rahmenbedingten Grenzen. Diese bearbeiten wir mit Hilfe von Fachkräften von außen, Teamgesprächen und Elterngesprächen. Unterstützt werden wir hierbei von

- Bezirk Oberfranken (Finanzierung integrativer Maßnahmen)
- Heilpädagogische Fachdienste
- Mobile Sonderpädagogische Hilfen durch Förderschulen



20. Hand in Hand -

Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und Kooperationspartnern

Kooperation mit den Eltern

Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der Wichtigste.

Wir, als Fachkräfte, suchen die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, eine Kooperation, in der sich Eltern und Kindertagesstätte in gemeinsamer Verantwortung und für das Wohl des Kindes begegnen. Denn Eltern kennen ihre Kinder am besten und wir sind häufig auf Informationen und Hinweise der Eltern angewiesen, um das Kind in seinem Handeln besser verstehen und auch unterstützen zu können.

Die Kindertagesstätte unterstützt und ergänzt die familiäre Erziehung. Deswegen wird die Elternarbeit in unserer Einrichtung großgeschrieben. Damit eine gute Zusammenarbeit gelingen kann, bieten wir vielfältige Möglichkeiten zum Kennenlernen, zum Mitwirken und zum Erfahrungsaustausch an.

Begleitung von Übergängen

- Anmeldewoche und Info-Cafe` für neue Eltern
- Schnuppertage für die neuen Kinder
- Beratende Gespräche zum Schuleintritt

Information und Austausch

- Kurze Gespräche beim Bringen und Abholen („Tür- und Angelgespräche“)
- Regelmäßige Elterninformationsbriefe
- Monatliche Kalenderblätter
- Wochenrückblick an den Gruppenpinnwänden
- Vereinbarte Entwicklungsgespräche
- Einladungen zu Veranstaltungen
- Sitzungen der Elternvertreter
- Jährliche Neuwahlen der Elternvertreter
- Teilnahme der Elternvertreter an den Haushaltssitzungen der Trägerschaft



Stärkung der Erziehungskompetenz

- Gespräche über die kindliche Entwicklung und Erziehungskompetenz
- Elternabende zu Erziehungsthemen, z. B. mit Referenten
- Auslegen von Elternratgebern und elternbildenden Materialien im Eingangsbereich
- Buchausstellungen

Beratung der Eltern

- Beratungsgespräche bei Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsverzögerungen
- Vermittlung von Fachdiensten, Logopäden, Beratungsstellen usw.
- Zusammenarbeit mit der „Mobilen Sonderpädagogischen Hilfe“ (bei uns mindestens 1x wöchentlich im Haus)

Mitarbeit der Eltern

Mitberatung-Mitwirkung-Mitgestaltung-Mitverantwortung-Mitbestimmung

- Mithilfe bei Aktionen, Festen und Gruppenaktivitäten
- Begleitung bei Aktionen mit den Kindern zur Unterstützung der Erzieher
- Elternaktionen (z. B. Familienwanderung, Adventscafe`, Bastelabende)

Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

Zur Ergänzung unserer pädagogischen Arbeit und mit Einverständnis der Eltern kooperieren wir auch mit verschiedenen Außenstellen, die bei Bedarf auch zu uns ins Haus kommen:

- Mobile Sonderpädagogische Hilfe und Fachdienste
- Therapeuten (z. B. Ergotherapie, Logopädie)
- Kinderärzte
- Erziehungsberatungsstellen

Kooperation mit den Grundschulen

Um den Kindergartenkindern den Übergang in die Schule zu erleichtern, arbeiten wir mit den Grundschulen zusammen. Außerdem pflegen wir eine intensive Zusammenarbeit mit den Grundschullehrern zum Wohle unserer Hortkinder.

- Besuche in der Schule
- Austausch mit den Lehrkräften der Hortkinder
- Gemeinsame Turnstunde mit den Erstklässlern
- Kennenlern-Unterrichtsstunde im Schulhaus



Erziehungspartnerschaft

Die gute Zusammenarbeit mit unseren Eltern ist uns sehr wichtig und auch Grundlage des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsgesetzes. Nur wenn Kindertagesstätte und Eltern eng zusammenarbeiten und ein regelmäßiger Austausch stattfindet, kann die optimale Unterstützung Ihres Kindes gelingen.

Voraussetzung für eine gute und aufrichtige Zusammenarbeit ist für uns gegenseitige Achtung, Toleranz und das Vertrauen im täglichen Umgang. Es ist für uns selbstverständlich, dass wir darüber Schweigepflicht wahren.

Elternvertreter

„Bei allen anerkannten Kindertageseinrichtungen kann ein Beirat gewählt werden, der die Zusammenarbeit zwischen Träger, Einrichtung, Eltern und Grundschule fördert.“

(BayKiBig Art. 14, Abs. 3)

In unserer Einrichtung werden jährlich Elternvertreter gewählt, die die Interessen der einzelnen Gruppen im Kindergarten und im Hort und die Bedürfnisse der gesamten Elternschaft vertreten. Dieses Elternvertretergremium trifft sich in regelmäßigen Abständen zu Sitzungen. Die Sitzungen sind öffentlich.

Das Gremium hat eine beratende Funktion und trägt einen jährlichen Rechenschaftsbericht der Elternschaft vor. Die Elternvertreter bilden eine Brücke zwischen Eltern, Träger und Leitung/Tagesstätenteam. Die Elternvertreter bringen ihre Fähigkeiten und Talente mit ein und freuen sich über engagierte Eltern.

Die Elternvertretung orientiert sich an BayKiBig Art. 14, Abs. 3, sowie an den Richtlinien des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: „Mitwirkungsmöglichkeiten als Erziehungspartnerschaft“.



21. Qualitätssicherung -

Immer „am Ball“ bleiben





Konzeption der Einrichtung

Die Grundsätze unserer Arbeit mit den Kindern, die Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen Gruppen sind in der Konzeption verankert.

Die Konzeption wird neuen Entwicklungen und Anforderungen entsprechend fortgeschrieben. Die Konzeption entwickelt sich stets weiter aus Anregungen durch Elternbefragungen, Gesprächen mit den Elternvertretern, Anregungen aus Teamfortbildungen oder durch den Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen und Kooperationspartnern.

Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zur Einschulung und für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit des bayerischen Staatsministeriums für Soziales, Familien und Frauen, sowie für Unterricht und Kultus werden in der Konzeptionserstellung und -fortschreibung berücksichtigt.

Teambesprechungen

Bei den regelmäßigen Teambesprechungen werden die tägliche Arbeit der pädagogischen Fachkräfte und die Beobachtungen gemeinsam reflektiert und darauf aufbauende pädagogische Planungsschritte besprochen.

Wir setzen bei den Stärken des Kindes an, damit sich das Kind zu einer eigenständigen und selbstsicheren Persönlichkeit entwickeln kann. Unsere Aufgabe ist es, begleitend und unterstützend zu sein, wie auch eine angenehme und angstfreie Atmosphäre mit gezielten Lernangeboten zu schaffen. Wir schaffen vielfältige Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten unter der Berücksichtigung individueller Bedürfnisse der Kinder.

Die Teilnahme an regelmäßigen Fortbildungen sowie das Erarbeiten von Fachliteratur dient ebenso der Qualitätssicherung unserer Arbeit.

Fachberatung

Durch regelmäßige Leitungstreffen des Caritasverbandes Bamberg werden wir über Neuerungen und Entwicklungen umfassend informiert und stehen so im Austausch mit den Kindertagesstätten der Umgebung.

Als qualifizierte Ansprechpartner stehen die Fachberatung des Caritasverbandes Bamberg, sowie das Kreisjugendamt Bamberg stets zur Verfügung.



Beschwerdemanagement

Wir versuchen neben Ihren Wünschen die bestmögliche Betreuung und Förderung für jedes Kind sicherzustellen. Dennoch kommt es hin und wieder vor, dass Beschwerden an uns herangetragen werden.

Widersprechen unsere Voraussetzungen den Wünschen der Eltern, ist die erforderliche Maßnahme die Information.

Dies kann mündlich erfolgen, in Form von „Tür- und Angelgesprächen“, gezielter Elterngespräche oder auch schriftlich beim Gruppenpersonal oder bei der Tagesstättenleitung. Auch besteht immer die Möglichkeit, sich bei Beschwerden an die Elternvertreter zu wenden, die als Vermittler zwischen Eltern und Kindertagesstätte fungieren.

Generell wird jede Beschwerde im Team besprochen und im Rahmen unserer Möglichkeiten nach Verbesserungsvorschlägen und Lösungen gesucht. Wird keine gemeinsame Lösung gefunden, wird der Träger über die Situation informiert.

Bei unseren jährlichen Elternbefragungen haben Sie anonym die Möglichkeit, uns Ihre Wünsche, Bedürfnisse, Verbesserungsvorschläge oder auch Ihre Zufriedenheit mitzuteilen.

Unser Ziel ist es, die Kinder und Eltern, die unsere Kindertagesstätte besuchen bestmöglich zufrieden zu stellen.



22. Schlussgedanke

Was ein Kind braucht

Ein Kind braucht Geduld und Geborgenheit,
ein Kind braucht Umarmen und viel Zeit.
Ein Kind braucht eine Hand, die es führt,
ein Kind braucht Wärme, die Seelen berührt.

Ein Kind braucht zu essen, egal wo es wohnt,
ein Kind braucht das Wissen, dass Leben sich lohnt.
Ein Kind braucht Bildung, um selber zu gehen,
ein Kind braucht Lob, um aufrecht zu stehen.

Ein Kind braucht Vorbild, verantwortungsbewusst,
ein Kind braucht spiele voll Freude und Lust.
Ein Kind braucht Tänze und ganz viel Musik,
ein Kind braucht Ermutigung und wenig Kritik.

Ein Kind braucht Vertrauen, denn dann ist es stark,
ein Kind braucht Verständnis an jedem Tag.
Ein Kind braucht Begleitung ins Leben hinein,
ein Kind braucht das Wissen, besonders zu sein.

Ein Kind braucht den Sinn, wenn es Leere verspürt,
ein Kind braucht den Menschen, der zu Gott hinführt.
Ein Kind braucht nicht Technik, Konsum und viel Geld,
ein Kind braucht Eltern, bei denen es zählt.

(Familiengedicht von Hans-Gorg Wigge, 2008)